

L03112 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1892

(Brief von F. S.-), Unterach, 17/8. 1892
Abschrift (1/3 907.)

Verehrtester! Ich bin durch das was ich die ganzen Tage hier durchlebt, wirklich für mein Vergehen hart gestraft, und nicht zuletzt ist es Ihre Güte, die mich fast ganz zu Boden drückt. Glauben Sie mir – und Sie können mir jetzt glauben, – ich stehe vor mir selber wie vor einem Rätsel! Ich will sehr kurz sein, Ihnen keine Phrasen machen. Erlassen Sie mir bitte, ein detailliertes Geständnis. Nehmen Sie als Wahrheit an, dass ich Alles wieder gut machen werde u. es immer wollte, dass aber nicht Alles, was Sie mir jetzt zuschreiben, auf mein Kerbholz kommt. Könnte ich Ihnen sagen, wie ich gelebt, wie meine häuslichen Umstände waren, Sie würden manches begreifen, vielleicht auch mehr als ich selbst davon begreifen kann.

Ich weiß, dass ich nun bei jedem andern Menschen das Vertrauen verloren hätte, allein ich weiß auch, dass ich selbst bei Ihnen nicht ‚auf das ›frühere Verhältnis‹ hoffen darf, allein das Eine will ich Ihnen sagen, dass mir jetzt zu trauen ist wie nur irgend Einem, dass ich auch gute Keime in mir trage, die nicht vernichtet werden sollen, u dass solange ich denken u fühlen kann mein Geist u meine Seele unzerbrüchlich Ihnen zu eigen bleibt.

Es mag das erftgradig klingen, doch kommt es mir zu sehr aus tiefinnerstem erschüttertem Gemüth, als dass ich es stilisieren könnte.

Ich mache keinen Versuch der Entschuldigung, keinen Ihre Vertraulichkeit wieder zu erlangen, allein ich ersehne den Tag, an dem Sie mich wieder genug schätzen, um meine Freundschaft zu erproben.

Verzeihen Sie dass dieser Brief auf sich warten ließ. Solange ich ganz verzweifelt war[,] konnte ich Ihnen nicht schreiben, – ich hatte auch andres im Sinne, nun bin ich wieder etwas gefasster, u es bleibt mir nur die eine Bitte, dass das Geschehene zwischen uns an keinen Dritten verlaute. Ich habe zwar kein Recht darauf, allein ich kann mirs noch erwerben. Ich bitte Sie um nichts als mir zu schreiben, ob das so fein soll, oder ob ein ‚Dritter‘ bereits darum weißt

Werden Sie mir das mittheilen?

Ich bleibe indeffen ich ihrer Antwort harre, wie man nur je einen Brief voll Sorge u Aufregung erwartet,

Felix Salten

Ihr

Unterach

17/VIII 92

↗ Versand durch Felix Salten am 17. 8. 1892 in Unterach am Attersee
Erhalt durch Arthur Schnitzler am 19. 8. 1892 in Wien

♀ CUL, Schnitzler, B 89, A 1.
Brief, handschriftliche Abschrift. 2 Blätter, 5 Seiten, 2156 Zeichen
HandschriftX2 : Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«
² Abschrift] Siehe A. S.: *Tagebuch*, 1. 3. 1907. Möglicherweise stellt diese frühe Abschrift

ein Initialmoment dar, auf den hin Schnitzler begann, seine jeweilige Sekretärin mit Abschriften seiner wichtigsten Korrespondenzen zu beauftragen.

⁴ *Vergeben*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03186 nicht gefunden. Schnitzler kommentierte den Erhalt dieses Briefes am 19.8.1892 im *Tagebuch*: »Von S. zerknirschter Brief, allerdings erst auf dringende Aufforderung.«

Index der erwähnten Entitäten

SALTEN, FELIX (6. 9. 1869 Budapest – 8. 10. 1945 Zürich), *Schriftsteller, Journalist, Chefredakteur*, 2
SCHNITZLER, ARTHUR (15. 5. 1862 Wien – 21. 10. 1931 ebd.), *Schriftsteller, Mediziner*
– *Tagebuch*, 2^K

Unterach am Attersee, 1

QUELLE: Felix Salten an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1892. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03112.html> (Stand 15. Februar 2026)